

polylog

14₂₀₀₅

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Menschenrechte zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik

mit Beiträgen von

Pavel BARŠA

Ann Elizabeth MAYER

Gregor PAUL

Yersu KIM

Benedikt WALLNER

Bilahari KAUSIKAN

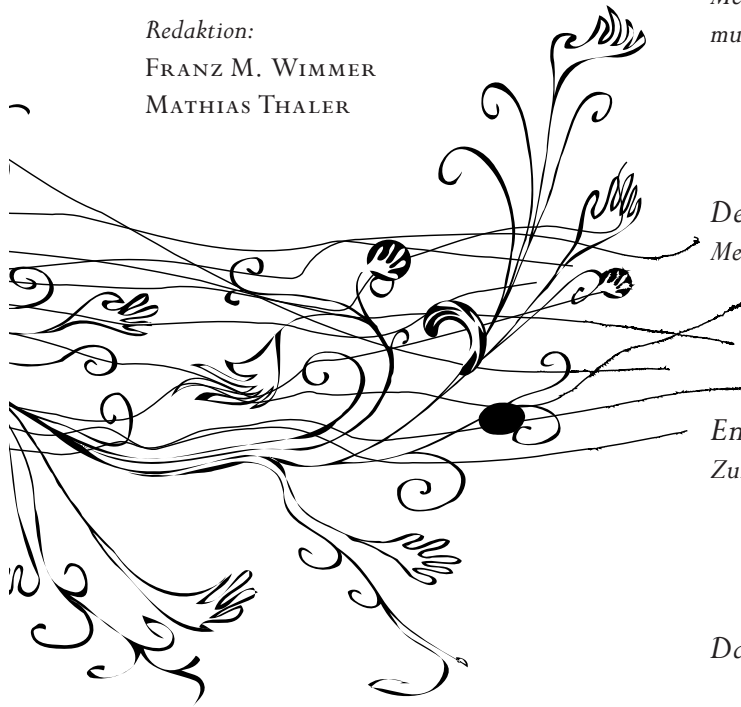
SONDERDRUCK

Menschenrechte

*zwischen Wirtschaft, Recht
und Ethik*

Redaktion:

FRANZ M. WIMMER
MATHIAS THALER



96 Bücher & Medien
144 Impressum
145 polylog Bestellen

7

PAVEL BARŠA

*Krieg führen im Namen der Menschenrechte?
Vierzehn Thesen über humanitäre Interventionen*

25

ANN ELIZABETH MAYER

*Eine Kollision von Prioritäten
Der Streit um die selektive Anwendung internationaler
Menschenrechtsbestimmungen durch die USA und
muslimische Länder*

41

GREGOR PAUL

*Der »Krieg gegen den Terrorismus«
Menschenrechte zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik*

59

YERSU KIM

*Entwicklung von Universalität
Zur Begründung der Universalität von Menschenrechten*

67

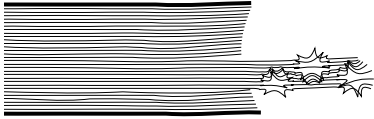
BENEDIKT WALLNER

Das Menschenrecht als ein Herzustellendes

91

BILAHARI KAUSIKAN

*»Asian Values« – ein pragmatischer Weg zur
Universalität der Menschenrechte?
Eine E-Mail-Korrespondenz, angestiftet von Konrad Pleterski*



Achim LANDWEHR
 Stefanie STOCKHORST:
*Einführung in die Europäische
 Kulturgeschichte*
 (UTB 2562), Verlag Ferdinand
 Schöningh, Paderborn 2004
 ISBN 3-506-71712-X, 419 Seiten

Dass es sich beim »*cultural turn*« nicht um eine Modeerscheinung handelt, sondern um »die sehr grundlegende Frage, was die Wissenschaften überhaupt für die Gesellschaft leisten können und sollen« (S. 9), wird an vorliegender Einführung in beispielhafter Weise deutlich. Achim Landwehr, Juniorprofessor für Europastudien an der Universität Düsseldorf, und Stefanie Stockhorst, Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, verstehen den Beitrag, den »Europäische Kulturgeschichte« leisten kann, als »Interdisziplin« (S. 8), die

verschiedene wissenschaftliche Diskurse auf kreative Weise verbindet, und nicht als »Orchideenfach« oder bloß historische Darstellung. »Kultur« ist von vier Bedeutungsaspekten gekennzeichnet (vgl. S. 11f): einem »ergologischen«, »interpretativen«, »soziativen« und »temporalen« Aspekt. Das heißt: »Kultur« ist das Ergebnis menschlichen Wirkens, erschließt sich im Kontext von Weltdeutung und Sinnzuschreibungen, beruht auf gesellschaftlich konstruierter Wirklichkeit und ist historischen Veränderungsprozessen unterworfen. Ebenso lassen sich vier Bedeutungsebenen ausmachen (vgl. S. 13f): praktisches Handeln, rituelle Verehrung, Bildungs- und Sozialisationsprozesse sowie Formen der sozialen Beziehungen.

Der erste Teil (S. 25–97) des Buches geht auf wichtige Vertreter der Kulturgeschichte und Kulturtheorie ein, im zweiten Teil (S. 98–263) kommen zentrale Topoi der Kulturwissenschaft bzw. Kultur-



philosophie zur Sprache: Natur und Umwelt, Kommunikation und Medien, Wissen und Wissenschaft, Staat und Nation, Identität und Alterität, Körper und Geschlecht, Wahrnehmung und Gedächtnis. Im dritten Teil (S. 264–359) erfolgt eine explizite Auseinandersetzung mit dem Thema »Europäische Kulturgeschichte«. Zum Europabegriff heißt es klar: »Europa ist keine empirische Tatsache, sondern ein diskursives Konstrukt mit vielfältigen historischen Bedeutungsveränderungen und -erweiterungen« (S. 265). »Europa – und das ist von fundamentaler Bedeutsamkeit – ist »alles andere als ein Kontinent, der sich selbst genug ist. Vielmehr kann sich ein Verständnis davon, was Europa ausmacht, nur in Auseinandersetzung mit dem Nicht-Europäischen ausbilden« (S. 311). Der vielbeklagte »Eurozentrismus« wird nur dann zu überwinden sein, wenn »Fremdheit« in grundsätzlicher Weise nicht »als

Zustand betrachtet wird, sondern als Verhältnis« (S. 348), und wenn die dreifache Dimension des »inter« im Begriff »interkulturell« (als Reziprozität zwischen den Kulturen, als Forderung nach dem alltäglichen Miteinander und als »Hybridität«, d. h. als »Beziehungsfeld des ›Zwischen«« [349]) ernst genommen wird. Hier zeigt sich in besonderer Weise die Relevanz interkulturellen Philosophierens für das Projekt einer »Europäischen Kulturgeschichte«: »Möglicherweise können gerade die düsteren Erfahrungen europäischer Geschichte, die aus Konflikten resultieren, die aufgrund von Trennungen zwischen Vertrautem und Fremdem auftraten, die Grundlage für eine zukünftige europäische Identität bilden« (S. 359).

Franz Gmainer-Pranzl